

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 7 (1911)
Heft: 4

Artikel: Der Einzug und die Verbreitung der Buchdruckerkunst in der Schweiz
Autor: Buess, G.A. / Gruner, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewerbemuseum in Leipzig, das Musée du Livre in Brüssel und das Buchdruckermuseum Plantin-Moretus in Antwerpen.

* * *

Dem reich ausgestatteten Jahresbericht des Vereins zur Förderung der Gutenbergstube in Bern entnehmen wir die nachstehende Arbeit über die Verbreitung der Buchdruckerkunst in der Schweiz und die von der Druckerei Böhler in Bern gedruckte Bilderbeilage.

* * *

Schenkungen für die Gutenbergstube werden dankbarst entgegengenommen von der **Aufsichtskommission**:

Präsident: **W. Böhler**, Buchdrucker, Marienstrasse 8.
Vizepräsident: **Dr. Gustav Grunau**, Buchdrucker, Hallwylstr. 41.
Sekretär u. Verwalter: **G. A. Buess**, Buchdrucker, Thunstr. 90 *.
Kassier: **E. Leist**, Buchdrucker, Florastrasse 28.
Beisitzer: **Fr. Brosi**, Buchdrucker, Mittelstrasse 6a.
H. Feuz, Buchdrucker, Wallgasse 4.
F. Neukomm, Buchdrucker, Zäzilienstrasse 37.
E. Stalder, Buchdrucker, Kramgasse 62.
J. Scheidegger, Buchdrucker, Brunnhofweg 30.

Der Einzug und die Verbreitung der Buchdruckerkunst in der Schweiz. ¹⁾

Bearbeitet von † G. A. Buess, Sekretär der Gutenbergstube.

Quellen:

1. Dr. Karl Falkensteins Geschichte der Buchdruckerkunst (Festschrift zur IV. Säkularfeier in Leipzig 1840). 2. Prof. Karl Faulmanns Illustrierte Geschichte der Buchdruckerkunst, Wien 1882. 3. Schweizer Graphische Mitteilungen 1889 und 1890: „Die Einführung des Buchdrucks in der Schweiz“, von C. Lübeck,

* Gestorben am 4. Oktober 1911.

¹⁾ Den Herren Prof. von Mülinen, Oberbibliothekar der Berner Stadtbibliothek, Dr. Th. Steck, Prof. Dr. A. Thürlings und Staatsarchivar Prof. Dr. H. Türlin in Bern verdanken wir ihre zuvorkommende Mithilfe an dieser Ausgabe; ebenso der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig, die uns bereitwilligst die Klischees zu den Apianus-Drucken von 1537, 1539, 1553 und 1554 zur Verfügung stellte.

und 1900: „Die ersten Buchdrucker in der Schweiz“. 4. Berner Taschenbuch, 1878: „Die Anfänge der Buchdruckerei in der Schweiz“, von Georg Rettig, Bibl.; 1890: „Die ersten Buchdrucker in der Stadt Biel“, von Dr. A. Maag; 1897: „Mathias Apiarius, der erste Buchdrucker in Bern“, und 1898: „Die Brüder Samuel und Sigfrid Apiarius“ von Ad. Fluri. 5. „Die Buchdruckerei zu Beromünster 1470“ von J. L. Aebi, Chorherrn (Festschrift 1870). 6. Neujahrsblatt für die Basler Jugend 1841: „Die ersten Buchdrucker in Basel“. 7. Helvetia, illustr. Monatsschrift von Robert Weber, 1893: „Die Universität und die Buchdruckerkunst in Basel“. 8. Basler Taschenbuch 1863, von Dr. D. A. Fechter: „Beiträge zur ältesten Geschichte der Buchdruckerkunst“. 9. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, Band II, Seite 114 u. ff.: „Bernische Druck- und Verlagssignete“ (Dr. Gustav Grunau). 10. „L'imprimerie à Lausanne et à Morges jusqu'à la fin du XVI^e siècle“, par Auguste Burnus, 1904. 11. Festschrift 1900 von Dr. Th. von Liebenau „Ueber die Geschichte der Buchdruckerei der Stadt Luzern“. 12. Zweites Hist. Neujahrsblatt 1896, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertümer des Kantons Uri, von Franz Josef Schiffmann. 13. Blätter aus der Walliser Geschichte 1898/1899, von Oggier Gustav, Bibl. 14. „Neue Zürcher Ztg.“ 1889: „Die Einführung der Buchdruckerei in Schaffhausen und St. Gallen“, von C. L. 15. „Geschichtliche Nachrichten . . .“ von Anton Jellonscheck in Laibach.

* * *



recht bald hat Gutenbergs Erfindung den Weg auf Schweizerboden gefunden. Die ältesten vorhandenen Druckwerke aus der Schweiz tragen die Jahrzahl 1470; es darf aber mit Bestimmtheit angenommen werden, dass die Buchdruckerkunst spätestens 1468 in unserm Lande ausgeübt wurde, und zwar in Basel, vielleicht auch in Beromünster. Nach Georg Rettig gibt es 16,300 bekannte Wiegendrucke oder Inkunabeln (Drucke aus dem XV. Jahrhundert); davon entfallen 322 auf die Schweiz und 305 einzig auf Basel.

Bekanntlich ist die durch Fust und Schöffer weitergeführte ursprüngliche Gutenberg-Druckerei anlässlich der Eroberung von Mainz durch Adolf von Nassau im Jahre 1462 zum Teil in Flammen aufgegangen. Die zahlreichen Mitarbeiter resp. Gehilfen haben sich dann nach allen Richtungen zerstreut; dadurch wurde die bisher geheim gehaltene Kunst nicht nur nach zahlreichen deutschen Städten, sondern auch nach vielen euro-

päischen Staaten verpflanzt. Die politisch sehr bewegte Zeit hat zur Weiterverbreitung überall wesentlich beigetragen, besonders auch in der Schweiz. Es waren vornehmlich religiöse Werke und Streitschriften, welche die Presse beschäftigten.

Viele der hervorragenden Drucker gehörten dem Gelehrtenstande an; so hat namentlich in Basel, das im Jahr 1460 seine Universität gründete, mancher seine Bildung geholt und sich dort zugleich die Kenntnisse der schwarzen Kunst angeeignet. Dass es bedeutende Meister unter ihnen gab, davon zeugen die zahlreichen Prachtwerke aus ihrer Zeit.

Die ersten Drucker mussten, um mit den künstlerisch ausgestatteten geschriebenen Büchern konkurrieren zu können, ihre Werke auch in ähnlicher Weise ausschmücken; dabei kam ihnen die ziemlich vervollkommnete Holzschneidekunst wohl zustatten. Erschwerend für sie war der Umstand, dass sie meistens zugleich Schriftgiesser, sowie auch Buchhändler sein mussten.

Die aufstrebende Buchdruckerkunst stellte sich fast überall in den Dienst des Fortschrittes, sowohl auf weltlichem wie auf kirchlichem Gebiete; gar bald rief dies aber der Zensur seitens der „hohen Obrigkeit“. Nicht nur Kirchenfürsten waren es, die damit der Entwicklung der Buchdruckerkunst entgegentraten, sondern auch viele Landesbehörden; so hat z. B. der Rat der Republik Bern die Drucker der ihm untergebenen Gebiete lange Zeit strenger Kontrolle unterstellt.

* * *

Nach dieser kurzen Einleitung bringen wir die Druckorte der Schweiz in chronologischer Reihenfolge, unter spezieller Berücksichtigung der heutigen Kantonsgebiete.

Es entspricht wohl ihrer grössern Bedeutung und dem höhern Interesse für sie, wenn dabei die ältesten Drucker und ihre Werke eine ausführlichere Behandlung erfahren.

Die Ehre, die ältesten Schweizerdrucke zu besitzen, gehört dem

Kanton Luzern

und seinem Flecken **Beromünster** (im frühern Aargau), wo im Jahr **1470** der Chorherr und Magister der freien Künste **Helias Helie** den „**Mamotrectus**“, ein beliebtes Wörterbuch über Bibelausdrücke herausgab. Seine Mitarbeiter waren: der Kapellan **Johann Dörflinger** von Winterthur (sein Vetter) und **Ulrich Gering**, Magister der freien Künste, der später nach Paris berufen wurde. Die Stiftsbibliothek Münster



† Gustav Adolf Buess (1859—1911).
Der Begründer der Gutenbergstube.

besitzt noch vier weitere Drucke von Helias Helie aus den Jahren 1472 und 1473. Ueber das Schicksal der Druckerei nach Helies Tode (20. März 1475) ist nichts bekannt.

Der „Mamotrectus“ hat weder Titel, noch Blatt- oder Seitenzahlen, ist zweispaltig (32 Zeilen hoch) gesetzt und zählt 299 Blätter in Kleinoktav. Die Anfangsbuchstaben sind nach dem Drucke rot eingemalt; für grössere ist zum Einzeichnen oder Malen Raum gelassen. (Siehe Tafel I.)

Die Vermutung, Helias Helie habe schon vor 1470 seine Druckertätigkeit begonnen, mag wohl begründet sein, lässt sich aber durch nichts nachweisen. Er starb am 20. März 1475.

Ausser Beromünster bekamen frühzeitig Drucker: Sursee, wo im Jahr 1500 „**Die Chronik dess Kriegs . . .**“ herauskam, und die Stadt Luzern. Hier errichtete im Jahr 1524 der durch seine Schriften gegen die Reformation bekannte Barfüssermönch und Stadtpfarrer Thomas Murner eine Druckerei, lediglich zum Zwecke, den Religionskampf aufzunehmen und die katholische Lehre zu verteidigen. Seine vielen, fehlerhaft und schmucklos ausgeführten Drucke hörten mit 1529 auf, in welchem Jahre Murner sich durch die Flucht vor der beschlossenen Auslieferung an Zürich rettete. — Im Jahre 1536 erschien in Luzern noch das seltene Buch: „**Deß frommen lieben andächtigen Bruder Claußen (von der Flühe) Läben, Wäsen und Sterben**“. Nachher war Luzern ein volles Jahrhundert ohne Druckerei (1635: Hans Häderlin).

Um den Ruhm, der erste schweizerische Druckort zu sein, streitet auch, wie eingangs schon gesagt, die

Stadt Basel.

Sein ältester Wiegendruck stammt vom Jahr 1474; es ist der „**Sassenspiegel**“ von Bernhart Richel* aus Ehwiler, ein Folio-Band, der zugleich Name und Jahrzahl trägt. Von Richel existieren noch zwei lateinische Bibelausgaben von 1475 und 1477, sowie die deutsche Uebersetzung des „**Fasciculus temporum**“ mit dem Schlusssatz: „**Gedruckt aber gerecht suber und rein durch Hermayster Bernhart Richel Burger zu Basel als man zalt nocht der Geburt Christi mccccxxxj Jor**“. Ein Jahr vor ihm (1473) hat nach Gerichtsprotokoll ein Druckerknecht Johannes von Neuenburg gegen seinen Meister Michael Wenßler* von Strassburg, Drucker beim Mulbaum (am Bäumlein) geklagt. Wenßlers ältestes Buch ist von 1475; in Basel wirkte er nur bis 1487, hat es aber als Drucker zur Berühmtheit gebracht**.

Als ersten Basler Drucker nennt Falkenstein Berthold Rodt oder Rot von Hanau; nach Dr. D. A. Fechter hiess er Berthold Ruppel*, wurde aber Rippler genannt. Im

* Ins Basler Bürgerrecht aufgenommen: Richel 1474, Wenßler 1473, Ruppel 1477.

** Siehe Faksimile-Tafel III.

Steuerbuch von 1477 heisst es: „Berchtold Röpel, der trucker im Palast an der Freienstrasse“ (jetzige Nr. 54). Ein Buch mit dem Namen Bertold, vor 1473 gedruckt, wird ihm zugeschrieben.

Ein bedeutender Drucker war Johannes Amerbach*, der spätestens 1478 in Basel druckte und nach Gerichtsprotokollen in diesem Jahr mit Michael Wenßler dem Buchdrucker die Frankfurter Messe besuchte. Seine Druckerei war im Eschenschwibogen, im Jahr 1497 an der Rheingasse Nr. 23 in Kleinbasel, wo er 8 Drucker, 1 Korrektor und 2 Ausläufer beschäftigte; um 1500 kaufte Amerbach noch die sog. „Gstift in der Carthause“ und das „Haus zum Sessel“ bei St. Peter auf dem Fischmarkt. Er hinterliess gediegene Werke. Ein Kundenschaftsprotokoll von 1482 nennt ihn „Herr Hans von Venedig, Meister der Schrift, Buchdrucker und Burger zu Basel“. Amerbach starb 1514.

Sein Nachfolger in der Druckerei zum „Sessel“ war sein früherer Korrektor, Johannes Froben, geboren zu Hammelburg in Franken und auf der Universität zu Basel ausgebildet. Sein selbständiges Wirken begann 1491. Auf lange Zeit ist sein Name der hervorragendste unter allen Schweizer Druckern, es sind von ihm nicht weniger als 241 Werke bekannt. Er zeichnete sich vor allen aus durch Korrektheit seiner Werke, den feinen Geschmack in der Ausstattung derselben und namentlich durch ihre Ausschmückung. Kein Geringerer als Hans Holbein war es, der ihm mit Schneidemesser und Grabstichel die prächtigen Holzschnitte zu Titeleinfassungen und Randverzierungen selbst bearbeitete. Besondere Berühmtheit genoss Froben für seine mannigfaltigen Bibelausgaben. Mehrere grössere Werke hatte Froben mit Amerbach gemeinsam gedruckt. Sein Tod erfolgte 1527.

Zu Basels bessern Inkunabel-Druckern zählte auch: Michael Furter (1493 bis 1517), von dem 62 Drucke bekannt sind und der im Steuerbuch mit vier „Knechten“ aufgeführt wird, und Johannes Bergmann von Olpe an den Schwellen (1494 bis 1499), dessen erste Ausgabe (1494) von Sebastian Brants „Narrenschiff“ und andere Drucke sich durch gediegene Ausschmückung auszeichneten.

* Ins Basler Bürgerrecht aufgenommen: Amerbach 1482.

Dass die Buchdruckerkunst in Basel schon im XV. Jahrhundert eine bedeutende Ausdehnung gewonnen hat, ist nach Dr. D. A. Fechter aus den noch vorhandenen Steuerbüchern, Gerichtsprotokollen, Kundschaftsbüchern und dem „roten Buch“ (Bürgeraufnahmen) zu ersehen, welche ausser den bereits genannten Druckern im Zeitraum bis 1500 noch folgende Namen als „trucker“ aufführt, von denen allerdings wahrscheinlich die meisten „truckerknechte“ waren:

- 1475 Martin Flach mit fünf Personen an den Steinen; Clewi (Niklaus) Kesler im Kleinbasel; Andres an der Eseltürligasse; Steffen im Kleinbasel; ein Drucker in der Rebgasse.
- 1476 Magister Konradus an der Freienstrasse, zwei Häuser unten am Bären; Peter und sein Bruder an der Augustinergasse; Ulrich Pröpstlin an der Augustinergasse; Johann Meister.
- 1477 Hans Erhard Spiegel an den Schwellen; Michel in der Tiefe (obere Freienstrasse); Galus vor dem Eschenschwibogen; Jakob; Johannes Besiken in der St. Albanvorstadt beim Bridenthor; Hans Franc von Straßburg; Niclus zu St. Elisabethen.
- 1479 Thoman beim Aebelisbrunnen; Zu Delsberg, der trucker in der Spalenvorstadt.
- 147? Ulrich Bracker.
- 1480 Hans Stucky bei dem geilen Mönch; Uf der Stegen an der weißen Gasse; Meister Hans Grüninger; Niclus Lamparter; Matthis Riedeler.
- 1481 Eberhard Fromolt; Joh. Sigrist* von Ruffach; Hans Walter.
- 1482 Hans Winester von Kempten; Jakob (von Pforzheim) auf dem obern Heuberg, hatte 1497 vier Knechte.
- 1488 Michael Sprüngli; Wolfgang Lachner (auch Buchführer); Johann Petri von Langendorf (als Student nach Basel gekommen, war einige Zeit Korrektor bei Amerbach).
- 1489 Jakob Spidler von Schaffhausen an der Freienstrasse; Peter Giger von Augsburg; Paul Benner, Buchführer.
- 148? Leonhard Isenhut von Heideck (1468 noch Helgenmaler).
- 1490 Kilian Hug von Ingoltingen; Th. Wüst, Buchführer von Hall.
- 1491 Erhard Egli von Reutlingen; Hans Käser.
- 1494 Johannes Sperwer.
- 1495 Joh. Tschabler, Buchführer.
- 1497 Peter beim schwarzen Pfahl; Wolf in der Spiegelgasse; Hans am St. Petersberg; Blasius in der Sankt Johannvorstadt; Michel, der truckergesell; Der trucker zur kleinen Kellen in der weissen Gasse; Meister Hans der trucker mit seinen Gemeinen (Associés) in der weissen Gasse; Marx in der Streitgasse; Balthasar Habeck beim Bläsithor.

* Ein Hans Sigrist ist schon 1468 genannt, aber ohne die Bezeichnung „trucker“.

1500 Thoman von Güntzberg im Kleinbasel; Magdalena die truckerin in des von Rinachs Hof.

Somit hatte die ruhmreiche Universitäts- und freie Handelsstadt Basel über ein halbes Hundert Wiegendrucker aufzuweisen. Trotz der sehr anerkennenswerten, sorgsamten Nachforschungen ist es leider nicht gelungen, einen nachweisbar ältern Basler Druck als denjenigen Richels von 1474 aufzufinden. Dass die Buchdruckerkunst aber dennoch spätestens 1470 in Basel ausgeübt wurde, dafür sprechen auch Gerichtsprotokolle von 1471, denen zufolge die „truckerknechte“ sich miteinander verbunden und einen Strike inszeniert hatten, der Ende 1471 durch folgenden Richterspruch beigelegt wurde:

„So sind die meistere, so die büchere trucken, an einem, sodenn iren knechten am andern teilen durch mine herren die urteilsprecher früntlich vereinbart und betragen in wiß und maß harnach stat; ist also, dass die knecht uff hüt wider an ir werk gon, das volfüren, in maß das iren meistern nutzlich und inen erlich sye, sich noch sust in irem dienst gebürlichen halten, sich och hüten und kein büntniß under inen selbs machen. Deßglich sollent och die meister die knecht halten und inen beschinen lassen, das billich sye, es were mit essen, trinken oder anderm. Ob sich och fügen, dass einer, zwen oder mer under den knechten ettwaß strussen und im selbs ettwas unwillen fürnemen, dem mochten die meister nach markzal siins jarlons ußrichten und sin urloub geben. Deßglich ob einem knecht ettwas von den meistern zugeleyt, das er nit erlyden, mocht er och urloub nemmen und sy im sin lidlon nach markzal ußrichten und damit entscheiden sin und blyben, alles erberlich und ungeverlich.“

Damit verlassen wir Basel, dem wir die ihm gebührende Ehre reichlich erwiesen haben, und finden als dritten Schweizer Druckort

Burgdorf,

wo im Jahr 1475 zwei jetzt höchst seltene Drucke in Folio mit der Ortsbezeichnung „Burgdorf“ zur Ausgabe gelangten: „**Joannis de Clusa tractatus de apparitionibus animarum**“* und „**Legenda S. Wolfgangi**“. Lange Zeit wurden sie dem lüneburgischen Städtchen gleichen Namens zugeschrieben; Dr. Grotefend in Hannover erledigte diese Frage gestützt auf die Tatsache, dass sich sämtliche Drucke in der Stadtbibliothek Bern befinden und kein einziger in Deutschland, zugunsten unseres

* Siehe Faksimile-Tafel II.

Burgdorf, das bereits eine Papiermühle besass. Drucker ist keiner genannt, und wir müssen uns auch mit der Mutmassung befriedigen, dass der 1487 in Lyon angesiedelte **Johannes Trechsel** (noch heute Burgdorfer Burger-Geschlecht) almanus der Burgdorfer Drucker von 1475 gewesen sein könnte.

Genf.

Im Jahre **1478**, vielleicht schon früher, druckte in Genf **Adam Steinschouer** (oder Steinschaber) aus Schweinfurth. Am 24. März dieses Jahres vollendete er seine „**Vies des Saints**“, bald darauf „**Le Livre de Sapience**“. Seine vielen Drucke in Kleinfolio und Quart waren mit gutem Geschmack, wenn auch schmucklos gesetzt. Weitere Genfer Wiegendrucker waren: **Louis Cruse** alias **Guerbin** (Ludwig Krause), 1481 bis 1509, **J. Arnollet**, **Vivien**, **Fabri** und **Belot**. Es sind nur 28 Inkunabeln aus Genf bekannt.

Nun folgt der

Kanton Waadt,

wo **1481 Rougemont** (nach Falkenstein erst 1536), **1482 Promenthoux** bei Nyon und **1493 Lausanne** ihre ersten Drucker erhielten. Hier war es **Jean Belot**, der sich aber schon nach kurzer Probe nach Genf verzog, wo er 1494 Burger wurde. Erst um 1550 erhielt Lausanne wieder Drucker, indem die Brüder **Adam** und **Jean River y**, von Genf kommend, sich hier der schwarzen Kunst widmen wollten. Wie dem ersten, verleidete aber auch diesen der Rat von Bern ein längeres Wirken: er hatte ihnen strenge verboten, anderes zu drucken als von ihm genehmigte Schulbücher; Uebertretungen wurden durch Konfiskation der Auflage und andere Strafen geahndet. Beide kehrten bald wieder nach Genf zurück. Durch den Rat von Lausanne aufgemuntert, erschienen sie 1557 nochmals daselbst; aber kaum zwei Jahre später waren sie schon wieder in Genf. Von 1570 bis 1585 wirkten in Lausanne **Jean** und **François Le Preux**. Auch diese liessen sich dann in Genf nieder, wo **Jean Le Preux** am 17. Februar 1609 starb. Sein Sohn **Jean** druckte von 1600 bis 1614 in Bern.

Als weitem waadtländischen Druckort ist mit **1619 Yverdon** verzeichnet.

Zürich

soll schon 1479 einen Drucker namens Sigmund Rot, genannt „Langschnider“, gehabt haben; er hinterliess aber keine Beweise seiner Tätigkeit. Der älteste Zürcher Druck datiert vom Jahr 1504, in dem das grosse Freischiessen stattfand, für welches Hans Rügger 614 Schützenbriefe (Schiessprogramme) druckte. Im Innern eines mächtigen Initials D befindet sich der Zürcherschild, sowie ein Schild mit dem Reichsadler und darüber die Kaiserkrone. Diese Wappenschilder mit einem Winkelmass und Zirkel, sowie die Buchstaben H. R. bildeten sein Signet auf seinen Drucken. Mit 1508 erlöschen die Spuren seiner Tätigkeit; seine Druckerei scheint an Hans am Wasen übergegangen zu sein, denn ein von diesem gedruckter, 78 Blätter umfassender, mit zahlreichen Holzschnitten von Urs Graf gezielter Kalender von 1508 ist mit Rüggers Lettern gedruckt und mit seinem Signet versehen. Dieses war der erste Kalender der Schweiz.

Zürichs bedeutendster Drucker war Christoffel Froeschouer (oder Froschauer), der 1519 ins Zürcher Bürgerrecht aufgenommen wurde. Seine ältesten Drucke datieren von 1521: „Ein klag des Frydes durch meister Leo Jud lütpriester des gotshuss Einsydel“ und „Ein nutzliche vnderweisung eines christlichen Fürste wohl zu regieren“. Er druckte von 1521 bis 1564 (Todesjahr) bei 600 Werken* und kann neben den Basler Froben gestellt werden. Im Jahr 1524 gab er die erste Schweizerbibel in Grossfolio heraus, die er dann in 26 verschiedenen Ausgaben druckte, wovon 16 deutsch und 5 lateinisch. Sein guter Ruf als Bibeldrucker bewirkte ihm auch den Auftrag zum Druck der ersten englischen Bibel. Froschauer betrieb in bedeutendem Masse den Buchhandel und besuchte auch die Frankfurter Messe. Der Rat der Stadt Zürich ehrte sein Andenken damit, dass er die „kleine Brunngasse“ in die „Froschaugasse“ umtaufte (Kreis I). Froschauers Offizin war anfänglich im Hause zum „Weingarten“, von 1528 bis 1551 im Barfüsserkloster, dann kaufte er das Dominikanerkloster und nannte

* Die Gutenbergstube besitzt von Froschauer seine prächtige Bibel von 1536 (Katalog 1907: Nr. 2) und eine Streitschrift vom Reformator Zwingli von 1523 (Katalog 1909: Nr. 149).

es „Froschouw“. Ein Zeitgenosse von ihm war Hans Hager*, der aber nur kurze Zeit in Zürich wirkte; Zwingli-Schriften waren seine Hauptarbeit.

Erst fast zwei Jahrhunderte später als die Stadt wurden im weitem Kantonsgebiet Druckereien errichtet: Winterthur 1798 (Heinrich Ziegler), Stäfa zwischen 1798 und 1833 und Wädenswil 1834 (Caspar Steiger).

Im Aargau

hatte einzig Baden frühzeitig seinen Drucker; im Jahr 1511 erschien dort: „**J. J. Motis, Apologia mulierum in viros probos. Badae Helv. 1511. 4.**“ und anno 1527 ein deutscher Druck. Auch das Benediktinerstift Muri und die Bernhardinerabtei Wettingen hatten frühzeitig eigene Druckpressen. Aarau erhielt erst 1795 den ersten Drucker, Zofingen 1811.

Bern

bekam im Jahr 1537 seinen ersten Buchdrucker, der den lateinischen Namen Mathias Apiarius** führte. Gebürtig von Berchingen (Bayern) und ursprünglich Buchbinder, wurde er im Jahr 1525 als Mathisen Byner in die Safranzunft in Basel aufgenommen, das ihm zwei Jahre später das Bürgerrecht erteilte. Dort scheint er sich zum Buchdrucker ausgebildet zu haben. In den Jahren 1533 bis 1537 war er in Strassburg mit Peter Schöffler, einem Sohn von Gutenbergs Associé, verbunden und druckte mit diesem Musikwerke, sowie auch verbotene Schriften, was beiden die päpstliche Ungnade zuzog; sie kamen auf den Index. Ein unter beiden Namen veröffentlichtes Buch von 1537 ist die zweite Auflage des „Magnificat octo tonorum“ von Sixt Dietrich. Apiarius war aber im Momente von dessen Ausgabe schon in Bern, denn am 19. Januar 1537 wurde ihm hier die Niederlassungsbewilligung erteilt, indem er als „bürgerlicher hindersessen“ angenommen wurde. Ferner wurde ihm ein Schreiben des Rats zuteil, das ihn auf seiner Reise von Strassburg nach Bern „Zoll- und Gleytsfrey“ erklärte.

* Von Hans Hager hat die Gutenbergstube zwei Reformationsschriften von 1524 und 1525 (Katalog 1909: Nrn. 150 und 151).

** Siehe Faksimile-Tafeln IV—VIII.

Einige der ältesten Drucke der Schweiz.

Wiegendruck von Beromünster 1470.

Horologus · In · Johanne[m] :

Hic est iohānes ⁊c. Lano-
nis · me · cō · ⁊ · biblie In p̄n-
cipio creauit de⁹ celū ⁊ ter-
ram · h̄ Lano · nis · Prenotāt · ⁊ · i-
titulāt a p̄noto · tas · me · cō · Pro-
mens ⁊ manifestās a p̄mo · nis
p̄m̄si Defollū · ⁊ · cautu a defodi-
or · ris · ⁊ · valde fodi p̄n̄ · cōrepta

In principio ⁊c
Quali · ⁊ · fere Cplo · p̄mo ·

Ante me fact⁹ ē · ⁊ · michi pla-
t⁹ ē Primū · ⁊ · p̄mo Lephas mo-
re latō acut p̄mā

Et die tēcia ⁊c Cha Cplo · scdō

na ultima acuta q̄drias id est va-
sa aquatica ab q̄dō qd̄ ē aqua h̄
Ydria · e · Metretas · me · p · ⁊ · cer-
tas mēsuras liquidorū fermi · ḡ ·
ē h̄ Metru · tri · a metro qd̄ ē mē-
sura Haurite q̄rte Diugacionis
Arbitriclino ab archos qd̄ ē p̄n-
teps ⁊ trichinium · nū · ⁊ · cenacu-
lū a trib⁹ ḡdinib⁹ lectoz Hā vete-
res ī appatu Diuiq̄ tres lectulos
sternebāt ī q̄b⁹ discubētes epula-
bāt Tricliniū a tris qd̄ ē tria ⁊
clmon qd̄ ē lect⁹ ul acubit⁹ Pr-
mū a p̄mo Humelarios · ⁊ · cap-
lores · masculi · ḡ Effudit · me
p̄ · Zel⁹ · ⁊ · amō Lōmedit me · g ·

pduta ī p̄terito Soluite · ⁊ · 2 ·
soluete · Credebat · ⁊ · commitē
bat uel epponebat

erat aut homo Cplo · terciō ·

⁊c Amē amē Hota q̄ sol⁹ iohā-
nes geminat amē Iterato · ⁊ · ite-
rum Signauit · ⁊ · signo ostendit

Ut ergo ignauit Cplo · q̄rto ·

⁊c Reliquit me · p̄

Loutūt · ⁊ · simul utūt cū ablati-
uo eē con · ⁊ · utor animota enim

cala euphanie Alt⁹ · ⁊ · pfūdus

Hunc p̄ h̄ antihetelis cal⁹ p̄ ca-
lu p̄nit̄ · Mādura · me · p̄ · secūdū

ulū b̄ cōripit secūdū veritatē nā
lic deberet cōripi mādura · mādu-

cas sic eduro cas ·

Post h̄ erat dies Cplo · quinto

⁊c Probatra p̄ · cō · ⁊ · p̄culturalis

a p̄batō qd̄ ē ouis Ulcina · me ·

p̄ · q̄ · ī · ea lauabāt nathinei car-
nes p̄cudū adiectiū ē Grabatū

me · p̄ · ⁊ · lectū neu tri · ḡ Pro-
ḡnio ḡbatū pleto pone grāba-

tū · Quod soleas ieo caput incli-
nare grauatū Cplo · sexto ·

Post h̄ abijt ⁊c

Subijt · ⁊ · subitruit ul simpli-
citer abijt ul ascendit eē sub · ⁊ · eo

is · Stadiū ē octaua pars mila-
ris a stādo dictū q̄ hercules

uno spiritu tācū dicit̄ cūtrisse · h̄ ·

fol. 145 v des Mamotrectus von Helyas Helyc.

Schlussatz in deutscher Übersetzung: „Hier endet der Mamotrectus (der an der Mutterbrust Ernährte oder der Säugling) oder der Erstling in der Kunst des Druckens oder der Darstellung in Zeichen, durch mich Helyas helyc von Clouffen, Chorherrn der Kirche von Beromünster im Argau gelegen, ohne Anwendung der Schreibfeder, am Tage vor dem Feste des hl. Martinus des Bischofs im Jahre der Fleischwerdung 1470. Gott sei Lob und Ruhm in alle Ewigkeit. Amen.“

Nach dem Exemplar der Berner Stadtbibliothek. Die Anfangsbuchstaben, Initialen, sind blau und rot gemalt.

Traclatus de apparitionibus ammarum post exitum
 ray a corporib2. et de earundem receptaculis. edit2
 in ezfordia ab excellencissimo viro Jacobo de Clusa
 ordinis cartulensis. sacre pagine professore doctissimo

Rogam2 vos ne terreamini per spiritū. Verba
 sunt apostolica. ad plebē thessalonicā missa. in
 epistola scda capitulo scdo. eandem solantia
 ne terrore cocutere2 propter plecutiones. arbitrans
 quasi tunc instaret dies iudicii proximē futura. vt pas-
 tet ex sequentib2 verbis eiusdem capituli. vbi aposto-
 lus pdicit ei pius venturū filiū pditionis. quē nos an-
 tichristū dicim2. et eius fallaciā in signis mendacibus
 que verba non absur de sumi possunt ad propositū no-
 strum. fateror em̄ puitate2 meā sepe mite a multis pul-
 sātā quōd opimazer de appitioib2 quorundā spiritū
 i q̄buldā monasteriis. cimiteriis. ecclesiis. siue domib2
 q̄ quōq̄ n̄ line molestatoe ac turbatoe terribili se ostē-
 tāt. lapillos ollas siue alias res pronciētes. mensas et
 scāna subuertētes Intm̄ quoq̄ hec turbatiua exercēt
 vt etiā habitatores cogant̄ fugere et habitatōes solē
 nes deserere n̄ sine magno dāno. De quo certā me fa-
 teor habere noticiā imo et cōpassionem cū eisdem. et
 licet orationes facte fuerint et aliqua cerimonialia ser-
 uata nō tam cessauit illa inquietudo. Quid igitur de
 hoc possit tarditas mea i hac obscura materia videre
 prout deus donare dignabit̄ polcent ib2 non negabo
 manifestare. nō picribens in his certus et verius sen-
 tientibus. protestatione solemni in scolis theologicis
 fieri consueta. per me crebrius repetita. semp̄ salua et
 p̄missa. Nec inutile michi psuadere videor aliqd̄ de ta-
 libus speculari. si tam veritas in his valeat dimosci. pri-
 mo propt̄ turbationem hominū foeliū summoquēdā

Explicit tractatus eximii doctoris Jacobi de clusa
 ordinis cartulensis de apparitionib2 et receptaculis
 ammarū erucarū. impressus in opido burgdorf Anno
 dni millesimoquadringentesimo septuagesimo quinto

Ordo folioꝝ

Primus quintern2
 Tractatus de apparitionibus
 de si aliqua desiderant
 et diu languentes
 proteclōe probibere2
 Vnde dicit anshelmus

Secūs quatern2
 terrore perculli
 samueli et ceteris
 et paruulis
 nec permittit

Tertius quatern2
 penax dicit beiric2
 in forma. indulgetiaꝝ
 dicit. Nisi penitentia
 igitur descendendo

Explicit tractatus eximii doctoris
 Jacobi de clusa ordinis cartulensis
 de apparitionibus et receptaculis
 animarum exutarum. impressus in
 opido Burgdorf Anno domini mille-
 simo quadringentesimo septuagesimo
 quinto.

Schluß der Abhandlung des
 berühmten Doctors Jacobus de
 Clusa, Carthäuser-Ordens, über
 die Erscheinungen und den Auf-
 enthalt der verstorbenen Seelen.
 Gedruckt in der Stadt Burg-
 dorf im Jahre 1475.



Entschuldig.

Ich ob got wil mit dero ouch jemā gwalt züfügen. Aber
 Protestati der meinungen halb so hierinn begriffen sind/ bezüg ich
 o. vor got vnd vnserem herren Jesu Christo/ das ich dise
 meinungen darumb hab sölicher maß/ wie wol gesehen
 wirdt/ gehandler. Das ich die gschrift der meinung sin
 funden hab/ vnd mich nit lassen gheines menschen tāt
 oder meinung irren/ so bald ich gsehen hab das got ein
 anders geredt hatt. Vnd ob ich an dem sinn der götli-
 chen gschrift geirrt hette vñ sich das mit der gschrift
 erfunde an einem oder andren ort/ darā die bewānus
 läge/ enbüet ich mich bericht lassen werde/ doch nit mit
 mensche leren od sazunge/ sundre mit der gschrift die
 Theopneustos/ das ist/ vō got ingprochē/ heißt: Duct
 sol man mit den verstand der gschrift nit mit vārtete
 sunder mit der selbs gschrift bewysen. Senn ich mich
 ouch enbüet die duncklen gschrift/ nit vß minem kopff
 mit vnnützem gschwetz ze bewāren/ sunder den sin den
 ich vß der gschrift dar bring/ den wil ich mit der ge-
 schrift bewāren/ vnd müß die gschrift min vnd aller
 menschen richter sin/ vñnd der mensch nit richter über
 das wort gottes. In hoffnüg/ Christus der die war-
 heit ist/ werde sin wort nit lassen vndertruckt
 werden/ sunder den schyn siner gnad vnd ee-
 ren/ vns armen sündren je mee vñnd me
 durch es offnē: Sem sye mit dem vat-
 ter vnd heilgem geist/ einem gott
 lob/ eer/ vnd danck geseit
 in die ewigheit.
 Amen.

Getruckt durch Christophorum Froscho
 wer in der loblichen statt Zürich.

Dem freundlichen Entgegenkommen der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig verdanken wir die Illustrationen V, VII und VIII.

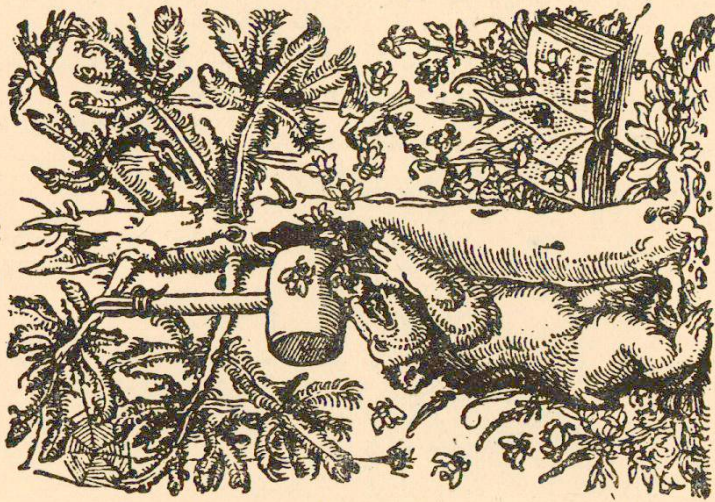


**BERNAB HELVET: PER MATHIAN
APIARIVM.**

1537.

Druckstoff des **Mathias Apiarius** in der ersten Auflage des **Compendium Musicæ** von **Campanus** (ältester Berner Druck), nach dem Exemplar der Breslauer Universitätsbibliothek.

Βεβαιώτε τὰς γερμίας, ὅτι ἐὶ στυγαίῳ
ζωὴν ἀθάνατον ἔχετε. Ιωαν. 5.



Vrsus insidians et esuriens, princeps super populum pauperem. Thre. 3. Proverb. 28.

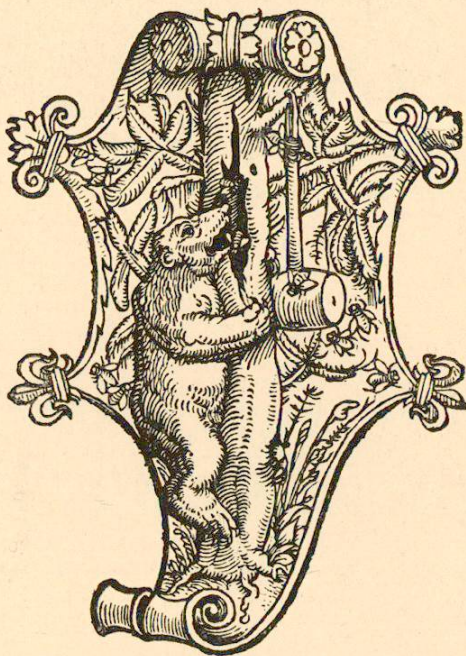
*Quam dulcia faucibus meis cloquar tua, super me
en meo. Psal. 118.*

Omnia probate, quod bonum fuerit tenete. 1. Thes. 5.

**Beedruct zu Bern im Bschlandt/ by
Mathia Apiario / vnd vollendet vff
den erstentag Martij. Anno
M. D. XXXIX.**

Druckstoff des **Mathias Apiarius** in der **Sebastian Franck'schen Chronik**, nach dem Exemplar der Berner Stadtbibliothek.

☞ CATALOGVS AN-
NORVM ET PRINCIPVM GEMINVS
AB HOMINE CONDITO, VSQVE IN PRAESENTEM,
à nato Christo, millesimum quingentesimum &
quadragessimum annum deductus & conti-
nuatus, per D. Valerium An-
selmum Ryd.



EX MAGNIFICA HELVETIORVM VRBE
BERNA. ANNO DOMINI M. D. XL.

Verkleinerte Kopie des mit vielen schönen Holzschnitten geschmückten Werkes (4^o) von **Mathias Apiarius**
in Bern, nach dem Exemplar der Gutenbergstube (siehe Nr. 371 des Kataloges).

EXCVSVM BERNAE HELVETICAE PER
Matthiam Apiarium, Anno M. D. XL.

Schlusszeilen der letzten Druckseite.

2.

BICINIA SIVE
DVO, GERMANICA
Ad Aequales.

Lutsche Psalmen vñnd andre Lieder/
Durch Joannem Dannium mit zweyen
Stimmen zusamen gsetzt.



Mitt R. B. Maestrat Fryheit / Inn siben
Jaren nit nachzütrucken.

V O X C O M M V N I S

Getruckt inn der Loblichen Statt Bern / durch
Mathiam Apiarium. Im 1553. Jar.

Titel der *Vox communis* der **Wannenmacher** sehen Bichteln, nach dem
Münchener Exemplar.

COMPEN-
DIVMVSICES, TAM

figurati quàm plani cantus ad for-
mam Dialogi, in usum ingenuæ pubis
ex eruditis Muscorum scriptis accurate cõgestum, quaa
le ante hac nunquam visum, et iam recens publicatum.
Adiectis etiam regulis de Concordantiarum et compoa-
nendi Cantus artificio, summam omnia Musices
præcepta pulcherrimis exemplis illustra-
ta, succincte et simpliciter
complectens.

PRÆTEREA ADDITÆ
SVNT FORMVLÆ IN TONANDI
Psalmos, et ratio accentus Ecclesiastici, legendorum
quoque Evangeliorum et Epistolarum.

AB SVCTORE LAMPA.
dia Lumburgensi elaborata.

BERNÆ. IN HELVETIIS
per SAMUELEM APIARIUM.
M. D. LIIII.

Titel der letzten bekannten Auflage des **Compendium**
Musices von **Lampadius** (ältester bekannter Druck
des **Samuel Apiarius**), nach dem Exemplar der
Breslauer Universität.

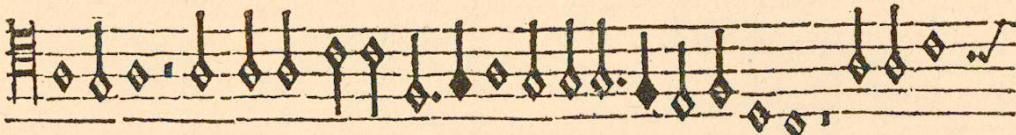
(Eigene Komposition des Mathias Aparius.)



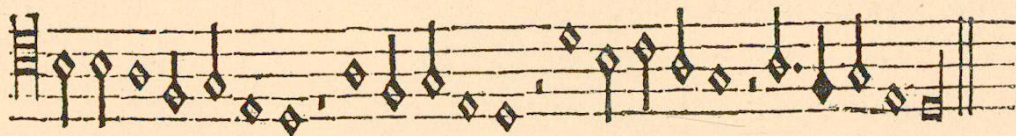
mit trostes mer.
ein gnädigs zil. Math: Apiar: olim faciebat.



Staget vor dē walde/ stand vff Bätterlin/
Staget in der ouwe/ stand vff Bätterlin/



die hasen louf fen balde/ stand vff Kät: holder bül heioho
schöns lieb laß dich anschowē/ stand vff Kät: holder bül heioho



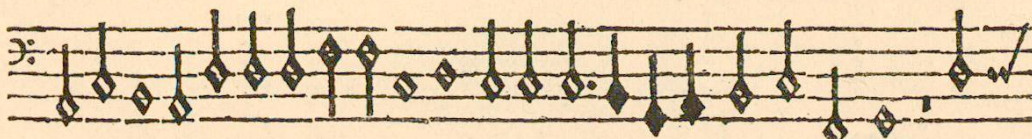
Du bist min so bin ich din/ stand vff Bätterlin/ ij. städ vff Bätterlin.
Du bist min so bin ich din/ städ vff Bätterlin/ ij. städ vff Bätterlin.
E ij

Vorderseite des Blattes E II der *Vog communis* der *Wannenmacher*'schen Vicinien, enthaltend die Tenorstimme eines zweistimmigen Satzes von *Mathias Aparius*, nach dem Münchner Exemplar.

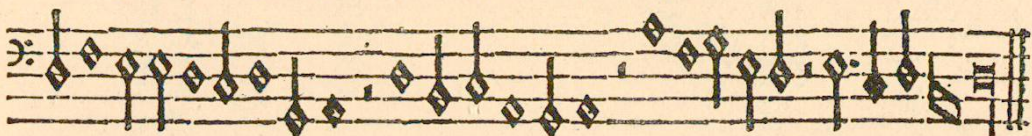
Math: Apiar: olim faciebat.



Staget vor dem wal de/ stand vff Bätterlin ij
Staget in der ou we/ stand vff Bätterlin ij



die hassen lonffen balde/ stand vff Kät: holder bül he=
schöns lieb laß dich anschowē/ stand vff Kät: holder bül he=



ioho du bist min so bin ich din/ stand vff Kät: stand vff Kät: stand vff Kät:
iohodu bist min so bin ich din/ städ vff Kät: stand vff Kät: stand vff Kät:

End der Tütschen Psalmen vnd Liederer
mit zweyen stimmen.

Vorderseite des letzten Blattes der *Vog libera* der *Wannenmacher*'schen Vicinien, enthaltend die Bassstimme eines zweistimmigen Satzes von *Mathias Aparius*, nach dem Göttinger Exemplar.

Mathias Apiarius (oder Mathis B i e n e r, wie er sich in einem 1552 von ihm gedruckten deutschen Büchlein nennt) besuchte im Jahre 1528 mit acht Basler Bürgern die Berner Disputation, wobei er die zehn Thesen mit dem lateinischen Namen unterschrieb, der auch im Taufregister der Kirche zu St. Martin in Basel unterm 23. April 1531 figuriert. Bern war ihm also bereits bekannt und er unterhielt mit mehreren Berner Bürgern, so mit dem Buchführer Hans Hippocras, dem „lateinischen Schulmeister“ Johann Endsberg (Telorus) und dem Seckelmeister Eberhard von Rümlang seither freundschaftliche Beziehungen. — Sein ältester Berner Druck ist das „**Compendium musices**“ des Lüneburger Kantors Auctor Lampadius und ist datiert: Bernae Helveti. XV. Kal. Augu. Anno M. D. XXXVII. Dieses Musikbüchlein hatte mehrere Auflagen. Apiarius beschäftigte sich speziell mit Musikdruck. Er scheint aber auch wie die Drucker anderwärts sich nebenbei einträglicheren Arbeiten gewidmet zu haben, die vom Volke gerne gekauft und gelesen wurden. Auf der Martinimesse 1538 in Bern verkaufte der Buchführer Hans Hippocras „ein new lied von der uffrur der Landtlüten zu Inderlappen“ (Interlaken). Einige anwesende Unterwaldner brachten die ihnen und ihren Glaubensgenossen gewidmete Schmähchrift heim, wo sie einen förmlichen Aufruhr verursachte. Der Rat von Bern erhielt binnen kurzer Frist sowohl von Basel wie von den „V Orten“ (Urschweiz mit Zug) Warnbriefe; von letztern wurde strenge Bestrafung der Verkäufer und des Druckers verlangt. Apiarius leugnete aber die Uebeltat (der Drucker war nicht genannt), und der Rat von Bern glaubte, mit guten Worten, Konfiskation des „Inderlappenliedes“ und einer Zensur-Ordnung vom 16. Februar 1539 die V Orte besänftigen zu können, was nicht gelang. Der Streit kam vor die Tagsatzung zu Baden, und es blieb Bern des Friedens zulieb nichts anderes übrig, als der Forderung zu entsprechen. Doch wurde damit die Tätigkeit des Druckers nicht lahm gelegt. Er druckte lateinische und deutsche Werke, teilweise reich illustriert mit hübschen Holzschnitten (vom Jahre 1540 besitzt die Gutenbergstube den „Catalogvs“ — siehe davon die Faksimile-Tafel VI); dem Musikdruck widmete sich Apiarius in späteren Jahren in ganz besonderem Masse. Nach seinem Ableben im Jahr 1554 ging die Druckerei an seinen äl-

tern Sohn Samuel über; der jüngere, Sigfrid, führte die Buchbinderei weiter.

Mathias Apiarius scheint in guten finanziellen Verhältnissen nach Bern gekommen zu sein; trotz seiner hervorragenden Fähigkeiten und emsigen Arbeit kam er aber in missliche Verhältnisse. Seine beiden Söhne hatte er in Basel ausbilden lassen. — Die Druckerei des Mathias Apiarius war im Jahr 1546 an der Brunnngasse (jetzige Nr. 70); das Haus war sein Eigentum, blieb es aber nicht, denn seine Söhne waren in der Herrngasse eingemietet: Samuel im Haus mit jetziger Nr. 6, Sigfrid in Nr. 14 oder 16. Diese Häuser waren schon dazumal Eigentum der „hohen Obrigkeit“. Die beiden Söhne führten kein rühmliches Familienleben, und Samuel wurde wegen Druckens von Schmähchriften und wegen schlechter Aufführung am 2. März 1564 zum zweitenmal von Bern ausgewiesen. Sigfrid starb 1565.

Als weitere frühe Druckorte auf jetzigem bernischen Kantonsgebiet sind zu nennen: Pruntrut 1592 mit dem Drucker Jean Faivre, 1625 mit Wilhelm Darbelley, Neustadt oder Neuveville hatte im Jahr 1699 J. P. Morolf; 1708 druckte dieser die „Psalmes de David“. Biel will 1711 in Daniel Beck seinen ersten Drucker gehabt haben, hat dafür aber keine Belege. Nach Ratsmanualen vom 30. April 1734 sind dort Johann Christoph Heilmann und sein Sohn, Buchdrucker aus Marburg in Hessen, „zu burgern angenommen, mithin Ihme eine Buchdruckerey aufzurichten bewilligt worden Heilmann leistet alsbald den Eid“. 1738 verband sich dieser mit Andreas Burkhardt. 1788 wurde die Druckerei verkauft an Joh. Jakob Turneyen am Graben in Basel (für jeden Zentner Schriften 24 Gulden). Drei Jahre später erwarb sie der Buchdrucker Bachofen.

In Neuenburg,

d. h. im nahen Serrières kam im Jahr 1535 die von Olivetan ins Französische übersetzte Bibel heraus. Sie ist mit gotischen Buchstaben und feinen, in Holz geschnittenen Initialen in Folio gedruckt und trägt das Impressum: „**Neuchastel par Pierre de Vingle dict Pirot picard 1535**“. Dieser Drucker ist vielleicht schon 1530, sehr wahrscheinlich aber 1533 dort tätig gewesen.

Graubünden

fand seinen ersten Drucker im Jahr **1550** in P u s c h l a w (Name unbekannt); ihm folgten S u s c h oder S ü s s 1562, C h u r 1616 (vermutlich Jean Benoix), 1682 Johann Georg Barbisch), E m s 1618, S c h u l s 1666/68 (J. J. Dorta druckt 1679 die „Biblia rhætica“), S c h l e i n s, S t r a d a und R e i c h e n a u 1676 (Schleins 1680: Ludwig Janett), C u m b e l s 1684, C h i l t j a d i r a oder N o s s a D o n a bei Truns 1689, S t i f t D i s e n t i s 1700 (1748 Johann Anton Höchler und 1771 P. R. Gross; 1799 Kloster mit Druckerei abgebrannt).

Solothurn

gab am 12. September **1565** dem aus Bern verwiesenen S a m u e l A p i a r i u s die Erlaubnis, Bücher zu drucken: „Min herrn haben Samuel Apiarius vergonnen, allhie bücher zetrucken, doch nützit annders, dann was min herrn besichtigend; württ man jnn ein jar lang versuchen, doch das er sich miner herrn relligion hallte und zu kilchen gange, sonst verwisen werden“. Samuel Apiarius scheint das Jahr kaum abgewartet zu haben, so begab er sich nach Basel, seiner Geburtsstadt. Nachweisbare Solothurner Drucke von ihm sind nur drei bekannt; neun andere, ihm zugemutete Arbeiten nennen weder Druckort noch Drucker, wohl aber die Jahrzahl 1565 oder 1566.

Im Jahr 1658 druckte in Solothurn M i c h a e l W e h r l i n von Hüttwylen Ittingisch.

St. Gallen

verdankt seinen ältesten Druck vom Jahre **1578** einem Zögling Froschauers, L e o n h a r d S t r a u b. Weitere Drucker waren: Bartholomäus Schnell 1606, Johann Rösler 1618, Johannes Schröter 1621 etc. — Leonhard Straub hätte St. Gallen bald unschuldigerweise in kriegerische Verwicklungen geführt. Er druckte nämlich einen Wandkalender auf das Jahr 1579. Dieser bestand aus zwei aneinandergeklebten Bogen (Folioblatt). Oben war ein Landkärtchen vom Bodensee mit Umgebung, darunter am linken Rand die Wappen der 13 Kantone; als Appenzellerwappen ein weiblicher statt ein männlicher Bär. Darob grosse Empörung im Kanton Säntis; am 19. Jänner 1579 erschien eine Deputation vom Rat in Appenzell beim St. Galler Magistrat.

Der Drucker Straub wies vergeblich nach, dass dasselbe Wap-
pen ohne Einspruch in Basel gebraucht wurde, wo er es ahnungs-
los gekauft hatte. Der Appenzeller Rat forderte sein Volk zum
Kriegszuge nach St. Gallen auf; dem Fürstbischof Joachim von
St. Gallen gelang es aber, zu vermitteln. Straub musste strenge
Fürbitte leisten und seine Kalender verbrennen lassen. Die
Zensur, der er fortan unterworfen war, hat dem tüchtigen
Drucker sehr geschadet.

In Schaffhausen

druckte im Jahre **1592** der von Basel kommende und 1596 wieder
dorthin ziehende **Hans Conrad Waldkirch** die „**Christ-
liche Ordnung und Brauch der Kirchen zu Schaffhausen**“ in
Grossoktav, 83 Seiten stark, auf beiden Seiten mit Randleisten
und mit 22 Holzschnitten. (Sein einziger Druck.) — Als weite-
rer, tüchtiger Drucker ist bekannt **Hans Caspar Suter**,
Buchtrucker aus Zürich. Er druckte 1655 die „**Waldenser Chro-
nik**“ in Kleinoktav, 546 Seiten samt Register.

Freiburg

erhielt um **1585** seine ersten Drucker: **Abraham Gämpe-
lin** aus Konstanz und **Wilhelm Mäss**.

Sitten im Wallis.

hatte wahrscheinlich **1614** bis **1617** seinen ersten Drucker, ur-
kundlich existierten dort zwischen 1628 und 1639 zwei Drucke-
reien, deren Namen unbekannt sind. 1644 bis 1647 **Heinrich
Strelor**, 1655 **Heinrich Ludwig Schreiber** (Henri-
Louis Ecrivain). Von 1669 bis 1681 sind keine Sittener Drucke
mehr bekannt; von 1696 an druckte **Peter Paul Krähan**.

Aus dem

Kanton Uri

stammt als ältester Druck eine Jesuitenschrift von **1621** mit dem
Impressum: „Getruckt zu Vry, bei Wilhelm Darbelley, Anno
Dom. MDCXXI“. — Mutmasslich hatte Altdorf schon früher
einen Drucker, indem **Stephan Pilot**, Münzmeister und
Buchdrucker in Freiburg, als Münzmeister anno 1608 dorthin
gezogen war — des bessern Verdienstes wegen. Auf Drängen
Freiburgs kam er wieder zurück, muss aber zwischen 1612 und

1617 neuerdings in Uri gewesen sein. Urner Drucke von ihm sind nicht bekannt; infolge misslicher Finanzverhältnisse kamen aber dort viele Bücher von ihm zum Verkauf, was als Grund angenommen wird, er habe in Altdorf auch als Drucker gewirkt wie in Freiburg.

Der Kanton Schwyz

bekam **1664** in Einsiedeln die erste Druckerei.

In Zug

druckten im Jahr **1670** Jakob Ammon und Wolfgang Landwing.

Der Kanton Säntis (Appenzell)

erhielt **1679** in Herisau durch Jakob Redinger und **1766** in Trogen durch Johann Ulrich Sturzenegger seine frühesten Drucker.

Unterwalden

hatte in Sarseln zwischen **1730** und **1740** Melchior von der Flühe, in Sarnen P. Dielier von Wolfenschiess als Drucker.

Der Kanton Tessin

bekam in Lugano im Jahr **1746** die Drucker Gebrüder Agnelli.

Im Thurgau

eröffnete **1792** der Buchbinder Wehrli in Bischofszell die erste Kunststätte, in Frauenfeld Daniel Fehr anno **1798**.

Glarus im Kanton Linth

wurde im Jahr **1798** durch den Buchbinder Freuler mit einer Buchdruckerei beglückt.

Baselland

erhielt im Revolutionsjahr **1831** seine erste Presse, die zuerst im Regierungsgebäude aufgestellt wurde. Falkenstein sagt darüber: „Die von Sutermeister (Zofingen) angelegte und **1831**

nach Liestal an Banga & Honegger verkaufte Druckerei wurde 1833 von Joh. Rudolf Ringier durch eine neue ersetzt“. Banga & Honegger gründeten 1833 das Wochenblatt „Der unerschrockene Rauracher“ und druckten im nämlichen Jahre die erste Verfassung von Baselland.

Literaturbericht.



uf Veranlassung der Schweizer. Gesellschaft für Volkskunde hat *S. Grolimund* die Lieder, die jetzt im Aargau vom Volke gesungen werden, gesammelt. Das reiche Material wurde von *John Meier* gesichtet und mit den nötigen Anmerkungen und literarischen Hinweisen veröffentlicht¹⁾.

Beim Lesen dieser Lieder darf man Meiers Bemerkung im Vorwort nicht vergessen: Es soll ein Bild des Volksgesanges gegeben werden, wie er *ist*, nicht wie er *sein sollte*. Wir haben deshalb auch nicht den poetischen Wert dieser Lieder zu beurteilen, sondern die Sammlung als ein Dokument zur aargauischen Volkskunde zu betrachten. Aus den Liedern erkennt man, woran das Volk Geschmack findet.

Wilhelm Bölsches „Der Mensch der Pfahlbauzeit“²⁾ füllt eine Lücke aus, die am meisten vom Laien empfunden wurde, der sich über dieses Gebiet orientieren wollte, ohne gerade umfangreiche Fachschriften studieren zu können. Sein Büchlein ist eine populäre, aber wissenschaftlich begründete Darstellung der Pfahlbau-Periode. Das Material entnimmt er vor allem den sog. Pfahlbauberichten und Heierlis Urgeschichte der Schweiz. Mit Recht hat der Verfasser „das offene Meer moderner Hypothesen über den Ausgangspunkt dieser Kultur“ vermieden. Die Forderungen, die wir an eine populäre Darstellung hinsichtlich des Inhalts stel-

¹⁾ Volkslieder aus dem Kt. Aargau. Gesammelt von Sam. Grolimund. (Schriften der Schweizer. Ges. für Volkskunde. Nr. 8. Fr. 6.20. Selbstverlag.)

²⁾ W. Bölsche. Der Mensch der Pfahlbauzeit. Franckh'sche Verlagsh. Stuttgart. Mk. 1.—.